

„Bei Stau hilft kein Blaulicht“

Diskussion um Hilfsfrist im Rettungsdienst / Steigende Zahlen / Neue Fahrzeuge und Personalmangel

Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kuld

Kreis Karlsruhe. Im medizinischen Notfall kommt es auf die Geschwindigkeit an. 15 Minuten sieht das Rettungsdienstgesetz des Landes deshalb als maximale Frist zwischen Alarm und Eintreffen der Hilfe vor. Diese Hilfsfrist hat einen „Zielwert“ und soll in 95 Prozent aller Fälle erreicht werden. Das gelang im Stadt- und Landkreis auch 2016 nicht. 90,7 Prozent betrug der „Erreichungsgrad für das ersteintreffende Hilfsmittel“, also Rettungstransportwagen (RTW) oder Notarztsatzfahrzeug (NEF). Für den Notarzt nennt die Landesregierung einen Erreichungsgrad von 88,5 Prozent bezogen auf die 15-Minuten-Frist.

Freilich sagt die nackte Zahl nicht alles aus, wie der CDU-Landtagsabgeordnete Joachim Kößler (Wahlkreis Bretten) in einer Mitteilung argwöhnt. Er hatte zusammen mit Christine Neumann (Ettlingen) und Ulli Hockenberger (Bruchsal) beim Innenministerium nachgefasst. Es sei sogar wahrscheinlich, so Kößler, dass „der Grad der Einhaltung der Hilfsfristen örtlich, gerade im ländlichen Raum, noch weiter unterschritten wird“. Das scheint denkbar. So fuhren RTW 2013 rund 28 500 Einsätze, 2015 waren es 37 500 und 2016 noch mehr, wie Jörg Biermann, Geschäftsführer des Kreisverbandes des Deutschen Roten Kreuzes, sagt. Die Zahlen umfassen sowohl Einsätze etwa innerhalb des Stadtgebietes Karlsruhe als auch die im südlichen Albtal oder im Kraichgau. Das macht die Vergleichbarkeit schwer. Abgesehen von den Wegstrecken trügen auch „die zahlreichen Baustellen sowie die Situa-



BEI EINSÄTZEN DES NOTARZTES geht es um Schnelligkeit: 15 Minuten nach der Alarmierung beim Patienten zu sein, ist die Zielvorgabe, die in Stadt- und Landkreis zu 90 Prozent eingehalten wird.
Foto: dpa

tion auf den Autobahnen mit Ausweichen auf Straßen im Stadt- und Landkreis noch zur Verringerung der Hilfsfrist ein“. Biermann: „Wenn alles steht, helfen auch kein Blaulicht und Martinshorn.“

Beim DRK, das Partner in der Rettungsleitstelle ist, anerkennt man die Zahlen. Jörg Biermann nennt Gründe für den „Ist-Zustand“ und macht gleichzeitig Verbesserungsvorschläge, um künftig eine verbesserte Quote bei der Einhaltung der Frist zu liefern.

Ein Problem ist laut Biermann „Personalmangel“. 30 Mitarbeiter mit der Ausbildung Notfallsanitäter könnte er sofort gebrauchen. Die aber gibt es auf dem Markt nicht. Erst jüngst sei diese Ausbildung gefordert und auch als solche etabliert worden – „bis die Leute

aber die drei Jahre absolviert haben, entsteht eine Lücke“, macht Biermann klar. Erschwerend hinzu komme, dass auch Ehrenamtliche, die bislang an Wochenenden aushalfen, des erhöhten Anforderungsprofils wegen nicht mehr auf dem RTW mitfahren können.

Zweites Problem seien die stark steigenden Einsatzzahlen. Ein Teil davon

erklärt sich laut Biermann aus dem Umstand, dass oft RTW angefordert würden, wo ein Krankentransport-

wagen (KTW) die gebotene Lösung wäre.

Weiteres Thema aus DRK- und damit aus Sicht der Rettungsleitstelle ist die knappe Zahl an Notärzten, die ihrerseits ja auch in ihren angestammten Kliniken benötigt werden. Hinzu kommen die zeitlich veränderten Anforderungen an das System, weil die Krankenhäuser

mittlerweile „auch Samstag und Sonntag“ Patienten entließen, was am Wochenende höhere Nachfrage nach Transporten erzeuge.

Der Rettungsdienst hat aber laut Biermann auf alle diese Umstände reagiert. So wurden in der jüngeren Vergangenheit mehrere Maßnahmen getroffen. An der Rettungswache Bruchsal wurde die RTW-Vorhaltung ausgeweitet, ebenso in Ettlingen und in Karlsruhe-Mitte, wo auch ein zweites NEF stationiert wurde. In Langensteinbach kam ein NEF hinzu, in Philippsburg waren es ein NEF und zwei RTW. Das geht einher mit der Schaffung erhöhter Transportkapazitäten für Kranke bei Nacht und an den Wochenenden. RTW finden sich zudem an den Standort Bretten, Menzingen, Blankenloch und Oberderdingen. Und jetzt, so berichtet Biermann, ist auch in Kronau ein Notarztstandort geplant. Zudem werde man, sagt Biermann, ab 2018 35 Notfallsanitäter ausbilden.

Neue Rettungswache in Kronau geplant



WIE GEHT'S KÜNFTIG WEITER? Bislang verkehrt die S 31/32 aus Richtung Bruchsal vom Bahnhof Durlach aus weiter nach Karlsruhe Hauptbahnhof. Aktuell gibt es – ergebnisoffen – eine Debatte darüber, ob die Stadtbahnen mittelfristig ab Durlach in die Karlsruher Stadtmitte fahren sollen.
Foto: Donecker

Weingarten (BNN/madl). Von einem relativ klaren Ergebnis ihrer Umfrage zum künftigen Fahrweg der Stadtbahn S 31/32 berichtet die Weingartener Bürgerbewegung (WBB). Es habe sich ein deutliches Votum von 60 Prozent für die Beibehaltung des Ziels Hauptbahnhof Karlsruhe ergeben. Aktuell gibt es eine Diskussion, ob die S 31/32 aus Richtung Bruchsal mittelfristig im Bahnhof Durlach Richtung Innenstadt Karlsruhe abbiegt.

„Wir sind überwältigt von der Resonanz“, so der WBB-Fraktionsvorsitzende und Freie Wähler-Kreisrat Timo Martin, der mit seinen Mitstreitern Steffen Grützmacher, Matthias Görner und Hans-Martin Flinspach die Um-

Pro Hauptbahnhof

Umfrage in Weingarten zum Fahrtweg von S 31/32

frage durchführte. Knapp 300 Bahnfahrer wurden per Flyer über die Thematik informiert, davon haben 211 Personen namentlich ihr Votum abgegeben. „Damit ist das Ergebnis sehr repräsentativ und ein Stück weit für die politisch Verantwortlichen bindend“, so die Vertreter der WBB. Diese Listen werden an die Gemeinde- und Kreisverwaltung weitergereicht, mit der Bitte um Berücksichtigung bei den anstehenden Entscheidungen – noch diese

Woche gibt es diesbezüglich eine Besprechung bei Landrat Schnaudigel mit den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden.

Das Ergebnis: 59,2 Prozent sprechen sich klar für die Beibehaltung des jetzigen Fahrtwegs Richtung Hauptbahnhof Karlsruhe aus, 34,6 wünschen sich eine Direktverbindung in die Karlsruher Innenstadt. Lediglich 6,2 Prozent der Befragten können beiden Varianten etwas abgewinnen. Die Interviews wur-

den zu verschiedenen Zeiten durchgeführt, vielfach sind die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen dem Pendlerverkehr zwischen 5.30 und 9.30 Uhr sowie über die Mittagszeit (11 bis 14 Uhr). In diesem Zeitfenster sind 62,5 Prozent für die Innenstadt.

Die Hauptbahnhofbefürworter begründeten ihr Votum häufig mit den guten Umstiegsmöglichkeiten in Durlach. „Durch eine Innenstadtführung würde der zeitliche Vorteil wieder eingebüßt“ war ein mehrfach geäußertes Kommentar. Eine weitere Erkenntnis bot eine stattliche Anzahl von Bürgern aus Staffort, die den 121er Bus nutzt und zu 100 Prozent die Direktanbindung zum Hauptbahnhof befürwortet.

Zum Start ein Festzug

Eggenstein-Leopoldshafen (del). Kunst und Musik und andere Attraktionen, dazu Spielmöglichkeiten für Kinder, nicht zu vergessen jede Menge Köstlichkeiten: Das ist das Eggensteiner Straßenfest, das am Samstag und Sonntag die Besucher in die Hauptstraße lockt. Die Ortsvereine haben für ihre Besucher mehr als zwei Dutzend Stände aufgebaut, die zum Schlemmen einladen.

Um 15 Uhr am Samstag eröffnen Ortskartellvorsitzender Mario Schönleber und Bürgermeister Bernd Stober das Straßenfest mit dem unverzichtbaren Fasanstich auf der Festbühne, begleitet vom

In Eggenstein ist zwei Tage Straßenfest

Musikverein. Zuvor – ab 14.30 Uhr – führt ein kleiner Festzug mitten hinein ins Geschehen. Sobald der erste Gerstensaft fließt, startet offiziell der Festbetrieb, der am Sonntag nach dem ökumenischen Gottesdienst – Beginn 9.30 Uhr im Freien vor der evangelischen Kirche – weiter geht.

Eine Kunstausstellung im Krone-saal ist am Samstag, 15 bis 19 Uhr, sowie am Sonntag, 11 bis 19 Uhr, zu sehen.

Der Spielpark im Hof der Lindenschule ist am Samstag, 15 bis 19 Uhr, und am Sonntag, 12 bis 18 Uhr, geöffnet. Den Festabschluss bildet am Sonntag gegen 23 Uhr ein Feuerwerk.

Motorrad unter Laster

Stutensee (del). Ein Streifenwagen steht quer über die Straße: Am „Halsabschneiders Eck“ zwischen den Zufahrten nach Friedrichstal (K 3579) und Blankenloch (L 559) ist gestern Vormittag kein Durchkommen. Vom Kreisel am Gewerbegebiet westlich von Blankenloch dasselbe Bild. Die Verkehrsteilnehmer werden mit dem Hinweis auf einen Verkehrsunfall über die L 560 umgeleitet. Beim Zusammenstoß eines Motorrads mit einem leichten Lkw gegen 8.10 Uhr gestern Morgen auf der Landesstraße 559 trug der Zweiradfahrer mittelschwere Verletzungen davon, berichtet das Polizeipräsidium Karlsruhe.

Zweiradfahrer verletzt sich bei Unfall auf der L 559

Laut Verkehrspolizei fuhr der Lkw-Fahrer mit seinem 3,5-Tonner die L 559 von Blankenloch kommend in Richtung Leopoldshafen. Durch hohes Verkehrsaufkommen war es zwischen der Landesstraße 560 und dem KIT-Nord (Forschungszentrum) zu einem Rückstau gekommen, weshalb der 41-jährige Fahrer des Lastwagens wenden wollte, so die Polizei weiter. Dabei übersah er offenbar den von hinten nahenden 42 Jahre alten Motorradfahrer, der seinerseits die Kolonne überholen wollte. Es kam zur Kollision mit dem querstehenden Schwerverzeug.

Unter Einsatz eines Rettungsteams mit Notarzt kam der verletzte Kradfahrer zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus. Die Strecke war bis gegen 10 Uhr gesperrt.

Erinnerung an Helmut Kohl

Karlsruhe/Wörth (BNN). Der FDP-Bundestagskandidat Christian Jung (Wahlkreis Karlsruhe-Land) schlägt vor, die Rheinbrücke Maxau, die seit knapp 50 Jahren Karlsruhe mit Wörth verbindet, zu Ehren des verstorbenen Bundeskanzlers Helmut Kohl in „Helmut-Kohl-Brücke“ umzubenennen. „Dies wäre ein starkes symbolisches Zeichen, um das Lebenswerk von Helmut Kohl als Vater der Wiedervereinigung und Europäischen Einigung sowie als Brückenbauer zwischen Baden, der Pfalz und dem Elsass zu würdigen“, so Jung in einer Pressemitteilung.

Die geplante und in den Planfeststellungsverfahren befindliche Zweite Rheinbrücke könnte nach Ansicht des FDP-Politikers „Europa-Brücke Karlsruhe – Wörth“ oder „Brücke der Europäischen Einigung“ genannt werden.

Tunnelbau kommt voran

In Pforzheim beginnt jetzt ein weiterer Bauabschnitt

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Helbig

Pforzheim. An der Ispringer Seite des Pforzheimer Tunnels wird nun mit dem Einbau der Tunnelinnenschale der nächste Bauabschnitt begonnen. Die 50 Zentimeter starke Betonröhre wird mit Hilfe von zwei riesigen Baumaschinen eingebaut, die in den beiden vergangenen Nächten über die Königsbacher Landstraße vom Montageplatz zum Tunnelportal transportiert wurden. Die beiden Großgeräte wurden seit Mitte März in Einzelteilen angeliefert und montiert. Die Maschinen sind jeweils etwa zehn Meter hoch, ebenso breit und lang. Die Baumaschine besteht aus einem Bewehrungszug, der zuerst auf Schienen in den Tunnel geschoben wird. Damit wird das Baustahlgeflecht montiert. Dahinter fährt der Schalzug, in die Röhre und der Zwischenraum wird mit Beton ausgefüllt, der direkt gegenüber

im Betonwerk hergestellt wird. Betoniert wird fortlaufend in Abschnitten von jeweils zehn Metern. Es gibt 91 Blöcke. Ungefähr acht Monate werden die Betonarbeiten dauern, war von Projektleiter Jens Sinn zu erfahren. In den beiden vergangenen Nächten wurden die Maschinen vom Montageplatz an der Königsbacher Landstraße, in den Tunnel transportiert. Zum Transport wurde ein Spezialfahrzeug mit hydraulischem Antrieb und 400 Tonnen Nutzlast eingesetzt. Das „SPMT“ kann in alle Richtungen fahren und sogar auf der Stelle drehen, erläuterte Volker Bäuml, der für den Transport zuständige Mann. Dabei habe man mit drei Schwierigkeiten zu kämpfen, einmal das hohe Gewicht der Maschinen von jeweils rund 160 Tonnen, dann die engen Platzverhältnisse.

Der neue Tunnel ersetzt den bisherigen westlich des Hauptbahnhofs Pforzheim und gehört künftig zur Bahnstrecke Pforzheim – Karlsruhe.



MIT DEM EINBAU DER TUNNELINNENSCHALE wurde nun in Pforzheim begonnen. Ungefähr acht Monate werden die Betonarbeiten dauern.
Foto: Helbig